

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 12.

O. I. X. M. V. X.

Dienstag, den 12. Juli 1892.

Abonnementpreis:

Für die Schweiz	Jährlich	Fr. 6 80
	Halbjährlich	" 3 40
	Vierteljährlich	" 2 —
Postunion	Jährlich	" 9 50

Druck und Expedition der katholischen Buchdruckerei Nr. 13

Inserate werden entgegengenommen vom **Büreau der Freiburger Zeitung, Reichengasse 12**, sowie von sämtlichen Annoncen-Expeditionen.

Einrückungsgebühren:

Für den Kanton Freiburg die Zeile	15 St.
Im Wiederholungsfall	10 "
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "
Kellamen	60 "

Ein schreckliches Unglück

hat sich am letzten Samstag, den 9. Juli, Mittags 12 1/4 Uhr auf dem Genfer See ereignet. Der schönste und stolzeste Salondampfer, „Mont Blanc“, welcher täglich den See seiner ganzen Ausdehnung nach durchfährt, war von Genf kommend eben im Hafen von Lausanne, in Duchy, angekommen, und viele Passagiere hatten bereits das Schiff verlassen, als plötzlich ein fürchterlicher Knall, gefolgt von einem durchdringenden Pfeifen vernommen wurde. Die Haube des Dampfkessels war losgerissen worden und flog mit fürchterlicher Gewalt in den Salon erster Klasse, wo mehrere Passagiere eben am Mittagessen waren, durchlöchernte die gegenüberstehende Wand und dann noch das Geländer des Schiffes und fiel in den See. Wer von den Passagieren noch nicht todt oder verwundet war, — die am Tische Sitzenden waren wie mit einem Besen weggewischt — die verbrannte jetzt der nachfolgende Dampf und das feurige Wasser, welches sich in den Salon ergoß. Herzzerrendes Geschrei drang an's Ufer. Sechs Personen wurden plötzlich getödtet, es sind dies: Frau Lambert, Gattin des Schiffrestaureurs; August Gerard, Kellner; Demierre, Zeiger; Blanc, Landjägerkommandant von Amcey; der zwölfjährige Hüneres von Thonon und die Engländerin Madame Albott. Sogleich war Hilfe zur Hand, allein die fürchterliche Hitze erschwerte die Rettung. Die sechs Todten wurden in den naheliegenden Polizeipostenden verbracht.

Die Verwundeten bei 30 an der Zahl sind größtenteils zugerichtet; vielen hängt die Haut in Fetzen von Gesicht und Händen; eine behandelte Hand wurde getrennt vom Arme aufgefunden. — Bald waren auch etwa ein Duzend Aerzte auf der Stelle und leisteten die erste

Hilfe, dann wurden die Verwundeten in einer langen Reihe von Bahren, aus denen das Stöhnen und Jammern der Unglücklichen drang, in den Kantons-Spital verbracht. Aber auf dem Wege dahin starben weitere fünf Personen, die meisten andern erlagen ihren Wunden im Spital, so daß man bis Samstag Abend **28 Todte** zählte.

Außer den schon genannten, konnte von folgenden Todten die Identität festgestellt werden: Frau Besset aus Frankreich und ihre zwei Töchter, Frau Brument, und Sohn von Amsterdam, Fr. Pourpadin von Marseille verlor seine Gemahlin, eine Tochter und ein vierjähriges Söhnchen, eine Tochter wurde schwer verwundet, während er selbst wie durch ein Wunder gerettet wurde; Fr. und Frau Winter aus Genf, Kellner Barrand aus Genf, Frau Caignard aus Paris, Frau Kelly Albott, Schwester der oben genannten.

Das Schiff selbst, „Mont Blanc“ hat wenig gelitten, es wurde sogleich nach der Werfstatte der Schiffsgesellschaft westlich von Duchy gebracht. Der Direktor der öffentlichen Arbeiten Fr. Jordan-Martin, Staatsanwalt Decoppet, die Richter Roux und Marcanton und die Verwaltungsräthe Geisenhof und Lachenal fanden sich bald auf der Unglücksstätte ein, um die Untersuchung zu beginnen.

Was ist die Ursache dieser Explosion des Dampfkessels? — Die Pression sei normal gewesen (5 3/4 Atmosphären), also hier sei nicht der Fehler, sondern dieser sei am Kessel selbst gewesen. Den 10. Juni leghin und die folgenden Tage wurden von der Prüfungskommission im Beisein des Delegierten des Vereines Schweiz, Dampfkesselbesitzer alle Dampfschiffe der Gesellschaft auf dem Genfersee einer Inspektion unterworfen. Das Ergebnis war der Antrag, alle letzten Jahr erteilten Erlaub-

nisse zum Fahren wieder zu erneuern. Für den „Mont Blanc“ beantragte die Kommission, die Erlaubnis nur für ein Jahr zu erneuern, da die beiden Dampfkessel dieses Schiffes etwas schadhast gewesen sein sollen. Von der Deckhaube, welche weit emporragt und die nun weggetrieben wurde, sagte die Kommission nichts. Die Gesellschaft erklärte übrigens, daß die Dampfkessel des „Mont Blanc“ im Laufe des Jahres durch neue ersetzt werden.

Im Publikum geht das Gerücht, daß sich am Morgen des Unglückstages an der Deckhaube ein Spalt zeigte, wovon die Direktion gleich benachrichtigt worden sei. Diese habe aber das Schiff nichts desto weniger abfahren lassen. Mechaniker Tornerod bestreitet diese Aussage und erklärt im Gegentheil, daß er am Morgen die Maschine genau untersuchte und sie sich in vollkommenem gutem Zustande befand. Daß der Direktion telephonirt oder telegraphirt worden sei, davon sei keine Rede.

Die Untersuchung, die nun im Gange ist, wird hoffentlich Licht in die Sache bringen.

Soziales

(Korrespondenz — Schluß)

Die Lösung des Sozialismus ist eine schwere Aufgabe. Das erkennen wohl Alle ohne Unterschied der Gesinnung an. Darum haben wir von den größten Staaten Europas Abgeordnete in einem Kongresse sich vereinigen, um da über die Mittel zu berathen, welche angewendet werden müssen, um eine friedliche Lösung des Sozialismus herbeizuführen. Freilich eine lächerliche Aufgabe, da ja Niemanden unbekannt ist, wie gerade einige dieser Regierungen bisher Alles

Unsere St. Alonsuswallfahrt nach Rom

(Fortsetzung.)

Diesbezüglich finde ich in meinem Tagebuch Folgendes: „1855 4. August. In der halbgothischen Kirche des hl. Dominikus (S. M. s. M.) der Uebertragung des hl. Leibes der hl. Katharina von Siena aus einer Seitenkapelle an den Hochaltar beigewohnt und zugleich der Einweihung des Altars. Diese erhabenen Ceremonien wurden von Sr. Heiligkeit Pius IX. selber vorgenommen. Dabei das 34. Mal den Papst gesehen.“

In der Sakristei befindet sich das übertragene Zimmer derselben heiligen Katharina. In einem Gange zwischen Hochaltar und Sakristei ruht der fromme Maler Fra Angelico da Fiesole Do-

minikaner, welcher fast immer bete und besonders Marienbilder kniend malte. Von ihm sagte der berühmte Künstler Michelangelo: „Mir scheint, dieser Maler-Mönch sei zuerst in den Himmel gegangen, dort jene seligen Angesichter zu betrachten, um selbe dann unter uns zu malen.“ — In dieser Kirche ist der Sitz der weltbekannten Erzbruderschaft vom hl. Rosenkranz. — Wir kamen unter der Vesper hinein und hörten die Dominikaner grade majestätisch langsam das Magnifikat singen, im 8. Ton. Diese verstehen und üben die Vorschrift, daß die Cantica — z. B. Benedictus — Magnificat — Nunc dimittis — gebührender zu singen sind als die Psalmen.

S. Pietro in carcere — St. Peter im Kerker — heißt die Kirche, unter welcher der mamerтинische Kerker sich befindet; dieser besteht aus zwei Räumen untereinander, in welche man durch eine runde Oeffnung die Verbrecher und auch die Martyrer hinabließ. Ueber der Pforte steht eine lateinische Inschrift folgenden Inhaltes: „Diesen auf dem ganzen Erdkreise berühmten

mamerтинischen Kerker, in welchem die heiligen Apostel Petrus und Paulus von der Grausamkeit des Nero über neun Monate gefangen gehalten wurden und die Wächter Prozessus und Martinianus und andere 47 Personen, welche nachher Martyrer wurden, mit dem wunderbaren Wasser einer plötzlich entsprungnen Quelle getauft haben, welches Wasser bis auf den heutigen Tag fortsprudelt und durch das viele Daraus-schöpfen niemals abnimmt, hat der hl. Papst Sylvester auf Bitten Konstantins des Großen denselben Aposteln zu einer Kirche geweiht und Papst Gregor XIII. mit vollkommenem Ablass auf ewige Zeiten ausgezeichnet zc. — Nicht wahr das ist eine wahrhaft langathmige Inschrift und dazu noch ein zc. An der Treppe ist ein Stein zu sehen, an welchen hingeschleudert der heilige Petrus wie in Wachs den Eindruck seines Hauptes hinterlassen hat. Im untern Gewölbe steht die Säule, an welcher die Apostelfürsten angelettet waren, und im Boden die wunderbare Quelle, aus welcher auch wir andächtig getrunken haben.

genossenschaft und seiner treukatholischen Be-
nung ein Dorn in die Augen, in einer ähnlichen
Geschichte seines Kantons und einer ähnlichen
ber neueren Göttergötter, die zum Teil erst
von seinem Sohne herausgegeben wurden. Er
nach im Jahre 1857; aber sein Geist und die
politische Richtung die er in Wort und Schrift
ausdrückte, sind bis heute lebendig geblieben.

fam und wenn er lieb hat, den glücklich er, also
heißt es in der heiligen Schrift:
„Er hat mein Haus angefüllt mit Meinen Vätern
ermahnet!“ fürchte jetzt Behnmann in die Stube
und wollte sich auf den unglücklichen Mann
festhängen.
Mit dieser Oefnung es den in die Stube ge-

Abraham'sche und der damit verbundenen und
vollkommenen Befreiung von Mordthaten. Der
Berühmte des Unglücklichen bewies bis zur
Grenze, daß sein Willent absolut mit dem Strafe
nichts zu thun habe, daß ein unfeliger Berühmte
nie es gewollt habe, daß das Feuer gerade bei
Behnmann, seinem Feinde, ausgekommen sei, daß

dem Herrn nieder, als sie hörte, sie könne das
ganze Welt beherrschen und hüße herzlich die be-
handelte Hand des alten Herrn: „Geben Sie
Dank, lautenb Dank, lieber Herr, Sie haben
meine Mutter vom Tode gerettet“, flammete
sie.
Dann sprach sie auf und ehe der alte Herr,

gethan haben, um den Sozialismus zu begünstigen, und wie sie noch fortwährend Alles thun, was nur dem Sozialismus nützlich sein könnte. Es ist befruchtend auch diese sogenannte soziale Konferenz nutzlos im Sande verlaufen, ist. Da der Sozialismus so tief mit der religiösen Frage verflochten ist, der Staat aber bekanntlich sich mit Vorliebe einen religionslosen, ich will nicht sagen, „religionsfeindlichen“ nennt, so hat der Staat überhaupt auch gar keine Berechtigung (? die Red.) sich hier einzumischen, er hat sein Recht an den falschen Liberalismus und unter Zustimmung der gesammten ungläubigen Presse verkauft; er muß den Sozialismus dulden, wie er ja auch den geheimen Freimaurerbund, den Liberalismus und so viele falsche und verderbliche Systeme duldet. Seinen guten Rathschlägen wird man wenig Glauben schenken, sondern unter Hohnlachen zurückweisen. Auch von Seiten einzelner Männer, namentlich von Seiten bedeutender Fabrikbesitzer, welche über eine große Anzahl von Arbeitern zu verfügen haben, wurden die eingehendsten Mittel angewandt gegen den Sozialismus, diese Verschönerung gegen Kirche und Staat einzuschreiten. Und hier muß man wirklich alle Achtung haben sowohl vor dem guten Willen, wie auch vor den großen Opfern, welche einzelne Männer gebracht haben, und woraus hervorgeht, daß dieselben wirklich Kopf und Herz für ihre Arbeiter haben, und deren soziales Loos in jeglicher Weise zu heben suchen. Darum sehen wir, wie einzelne Männer mit großen Kosten Schulen und Kirchen für ihre Arbeiter errichtet haben; wie sie dafür Sorge tragen, daß den Kindern ihrer Arbeiter vom frühesten Alter an eine christliche und wissenschaftliche Bildung gegeben werde, so daß diese im Stande sind, nicht bloß sich selbstständig später zu ernähren, sondern auch bei Fleiß und weiser Sparsamkeit eine bessere Stellung im Leben zu erwerben. Zugleich haben diese Männer ihre Arbeiter auch materiell so gut gestellt, daß eine Familie bei gebiegender Haushaltung davon leben konnte, und die Eltern nicht gezwungen waren, wie dies leider so häufig der Fall ist, ihre schulpflichtigen Kinder arbeiten zu lassen, um leben zu können. Ebenso werde darauf gesehen, daß die Arbeiter einen moralischen Lebenswandel führten, ist ja die Unmoralität überhaupt eine Ursache alles sozialen Elendes. Allein diese Bestrebungen rechtlicher Männer stehen leider bis jetzt nur sehr vereinzelt da, und selbst wenn sie sich noch mehr verallgemeinern sollten, so fürchten wir dennoch, daß dieses nicht im Stande sein wird dem Sozialismus bedeutenden Abtrag zu thun. Vielmehr hat es allen Anschein, als sollten auch diese wohlmeinenden Herren die Opfer ihrer Arbeiter werden. Ähnlich wie König Ludwig XVI. von Frankreich, dieser persönlich sehr gute Fürst, ein Opfer für die Sünden seiner Vorgeher wurde, und seinen Kopf auf dem Galgenhof lassen mußte, indem die Revolution, die so recht eine Vorläuferin des Sozialis-

mus genannt werden muß, ein Sühnopfer verlangte, so scheint auch der Sozialismus jetzt unter den Unschuldigen seine Opfer holen zu wollen.

Die Lösung für den Sozialismus finden wir nur in dem Mitwirken der kathol. Kirche. Durch ihre göttlichen Lehraussagen vermag sie wieder die niederen Klassen für Gott und wahre Menschlichkeit zu gewinnen, indem sie denselben ihre Lasten zu vermindern und ihre Opfer zu erleichtern vermag. Die katholische Kirche kann dem Arbeiter allein das richtige Verständnis von der Arbeit geben und ihn mit dem harten Loos ausöhnen, welches er allerdings im Vergleiche zu seinen reichen Mitbürgern zu tragen hat. Die katholische Kirche besitzt nicht nur in ihrem göttlichen Gnaden- schatze die Mittel den Menschen für Zeit und Ewigkeit wahrhaft glücklich zu machen, sondern ist auch von dem hl. Geiste himmlisch erleuchtet, die Mittel richtig anzuwenden.

Sie wird bei der Lösung dieser schwierigen Aufgabe eine Radikatur von Innen heraus vornehmen, indem sie dafür Sorge trägt, daß eine tüchtige Erziehung schon den Kindern in der Schule zu Theil wird, daß die heranwachsende Jugend unter dem beständigen Schutze der Kirche steht, von ihr bewacht und gepflegt wird, und daß die Familien fort und fort in dem lebendigsten Zusammenhange mit der Kirche und ihren Gnadenmitteln verbleiben. Auf gleiche Weise wird die Kirche auch den Vornehmen und Hochstehenden ihre Pflichten gegen ihre Untergebenen mit apostolischem Freimuth klar machen, und dieselben auffordern, nicht bloß ihre Untergebenen mild zu behandeln, sondern ihnen auch mit dem Wohlthätigkeit zu helfen. So birgt die katholische Kirche die kräftigsten Heilmittel gegen den Sozialismus in sich.

Trotzdem kann man wenig Hoffnung haben, daß die Gefahren, welche der menschlichen Gesellschaft durch den Sozialismus drohen, abgewendet werden. Und zwar aus dem einfachen Grunde, weil man ja gegenwärtig damit umgeht, der katholischen Kirche Hände und Füße zu binden, damit sie ja allen Einfluß auf die menschliche Gesellschaft verliert. In wahrhaft unbegreiflicher Verblendung bieten sogar diejenigen, welche doch von Gott berufen sind, die Kirche zu unterstützen, alles auf, um sie zu vernichten, gehen also hier mit dem Sozialismus Hand in Hand. Und darum habe ich wenigstens für die nächste Zukunft wenig Hoffnung, daß wir besseren Zeiten entgegengehen. Denn die Gottlosigkeit und die Bosheit auf Erden ist zu gewaltig, das sehen wir ja an der Bestechlichkeit, Heuchelei und Charakterlosigkeit, wie sie bei Hoch und Nieder herrscht. Rein allem Anscheine nach wird der Sozialismus die furchtbare Geißel sein, derer sich Gott bedient, um die moderne Weltordnung zusammen zu schlagen. Aber nicht, daß auf den Ruinen dieser jetzigen Weltordnung sich der Sozialismus erhebe, dies widerspricht dem Worte Gottes,

„Jede Pflanze, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzt hat, wird ausgerottet werden.“ Vielmehr wird der Sozialismus bei dieser allgemeinen Zerstörung mit zu Grunde gehen, und Gott wird auf den Ruinen der jetzigen Weltordnung ein neues schöneres Reich aufbauen, Die Stelle des Reiches der Gottlosigkeit, der Gewalt und Heuchelei, welches mit Blut und Eisen aufgebaut wurde, wird ein Reich wahrer Gottesfurcht und wahren Friedens einnehmen. Bitten wir Gott, daß es geschehe. X.

Landwirthschaftliches

Ueber Kartoffelbespritzung schreibt die „Bauern Ztg.“: Nach den günstigen Resultaten vom letzten Jahr wird wohl kein Bauer es unterlassen, seine Kartoffeln zu bespritzen. Wie wohl sich letztes Jahr Bordeauxbrühe gut bewährte, möchten wir doch Allen, welche noch nie gespritzt, die Sodawasserlösung empfehlen. Sie hat gegenüber der andern meines Erachtens drei Hauptvorteile: 1. man ist sicherer im Materialankauf; 2. infolge dessen wird auch die Zusammensetzung der Lösung exakter und 3. hat man das Verstopfen der Spritze nicht zu befürchten.

Habe letztes Jahr mit Bordeauxbrühe und Sodawasserlösung probirt. Letztere war leichter anwendbar und das Resultat war das nämliche wie bei der Bordeauxbrühe. Wo die Kartoffeln schon sehr entwickelt sind, kann man schon das erste Mal eine 4% Lösung anwenden, um die Arbeit zu fördern. Pulverisire man am Abend vorher so vielmal 4 kg Bitriol, als man 100 Liter spritzen will. Mehr als 2 1/2 Zuch. soll man nicht vor sich nehmen. Beim Aufstehen füllt man einen Böttich mit 70 Liter Wasser (Bachwasser wäre besser denn Brunnenwasser), hängt die 4 kg gestampften Bitriols in einem Sack hinein, daß er ganz im Wasser hängt; in einem andern Gefäß löst man in warmem Wasser 4-5 kg Soda. Nach dem Erkalten wird die Sodawasserlösung unter stetem Umrühren in den Bitriol gegossen. Dann kann man mit Spritzen beginnen. Zugleich setzt man aber wieder in einem andern Böttich 90 Liter an und in dem Sodazuber auch wieder Soda. Wenn der erste Zuber, in dem die Mischung gemacht worden, leer, so sind meist der Bitriol und die Soda vergangen, und man kann von Neuem meliren. Die Bequemlichkeit, zu Hause ein 4-5-hekto- litriges Faß Lösung anzumachen und damit auf's Feld zu fahren, etwas davon zu brauchen und erst am andern und dritten Tag dann den Rest, mag bei'r Bordeauxbrühe angehen; ich habe zwar so nicht reüssirt. Bei der Sodawasserlösung aber geht dies gar nicht an. Exakt muß man die Sache machen, sonst lasse man sie lieber unterbleiben. Die Spritzen müssen nach jedem Gebrauch gut

Ara coeli — Altar des Himmels — ist eine sehr berühmte Muttergotteskirche mit Franziskanerkloster von der strengen Observanz, auf dem höchsten Gipfel des Kapitulinischen Hügel und auf den Ruinen eines Jupitertempels, deren Ursprung in die Zeiten des großen Konstantin zurückreicht. Zweiundzwanzig antike Marmorsäulen aus alten Heidentempeln theilen die schmucke Kirche in drei Schiffe. Eine Inschrift auf der dritten Säule links besagt, daß sie aus dem Palaste des Kaisers Augustus kommt, unter dessen friedlichen Regierung Maria den Welterlöser gebar. Die platte Decke der Kirche ist von kunstvoller Schnitzarbeit und vergoldet von jenem Golde, welches man den Türken in dem Mariä zugeschriebenen Siege bei Lepanto abgenommen. — Damals schenkte man eroberte Kostbarkeiten den Kirchen und hatte dafür den Segen Gottes; heutzutage herrscht die Mode den Kirchen das Vermögen zu rauben — was man reorganisiren heißt — um in die bodenlosen Löcher der Staatskassen zu schütten: hat aber auch dafür den Fluch immer tieferer Löcher. — Die Kirche Ara coeli

hat 22 Seitenskapellen und 28 Altäre. Im linken Querschiffe steht ein zierliches Tempelchen mit einer Kuppel auf acht Säulen und überragt von einer Statue Mariens mit dem Kinde. Außen ringsum liest man die interessante Inschrift: «Hæc quæ ara coeli appellatur, in eodem loco ædificata creditur, in quo Virgo sanctissima Dei Mater cum Filio suo se Casari Augusto in circulo aureo e caelo monstrasse perhibetur. — Dieser Altar, welcher Altar des Himmels genannt wird, ist wie man glaubt auf derselben Stelle erbaut, wo die heiligste Jungfrau und Gottesmutter mit ihrem Sohne in einem goldenen Kreise vom Himmel aus dem Kaiser Augustus erschienen sein soll.“ Daher also der Name Ara coeli — Himmelsaltar.

Auf dem Hochaltare wird ein Madonnabild verehrt, welches dem hl. Lukas zugeschrieben wird; darüber liest man die Inschrift: «Regina coeli lætare, alleluja. — Himmelskönigin, freue dich, Alleluja!“ Bei der berühmten Prozession gegen die Pest mit diesem Bilde unter Papst Gregor dem Großen, als man über die Lärbrücke zog,

sah man auf Kaiser Hadrians Grabmal — moles Hadriana — einen Engel das Schwert einstecken, und zu gleicher Zeit hörte man Engelstimmen singen: «Regina coeli lætare, alleluja, (Quia quem meruisti portare, alleluja, Resurrexit sicut dixi, alleluja. „Himmelskönigin, freue dich, Alleluja. Weil Der den du zu tragen verdienst, Alleluja, Auferstanden ist wie er vorhergesagt, Alleluja.“ Da fügte der hl. Papst Gregor hinzu: «Ora pro nobis Deum, alleluja. — Bitte Gott für uns, Alleluja.“ — Das ist also der himmlische Ursprung des lieblichen Regina coeli, welches wir zur Osterzeit so oft und immer gerne hören und beten; welches zur selben Zeit an die Stelle des dreimaligen englischen Grußes tritt; das zugleich der Anlaß, warum jene Burg und jene Brücke seither die Engelsburg und Engelsbrücke heißen: warum erstere mit der Statue des Erzengels Michael gekrönt und letztere mit lebenswerthtragenden Engeln geschmückt ist.

(Fortsetzung folgt.)

ausge-
Zahr a
sprigen
Jeder
vollfüh
bleiben
zähnen

Die
festlich
verfam
schäftli
Suis
die Er
Peterl
Prof.
Stifts
U. de
Sprach
Laufan

Zü
von J
1. Ju
Stem
Bezei

Qu
der Z
von f
war,
noch
als e
gege
Senn
12 J
sch-
sich e
schred
bevor
Nun
den
word

etwas
es b
liber
Dopp
seine
Wiele
werd
und
noch
dies
der
unkir
Spit
und
sagen
faller
Khei
orden
Wor

W
Kauf
„Th
satt
mein
steue
W

schön
betm
erim
In
einig
Als
unfo

ausgespült werden, sonst halten sie's kaum ein Jahr aus. Man vergesse auch nicht, die Bohnen zu spritzen; man schraubt dazu die Nebenbrause auf; Jeder wird sich verwundern, wenn er es dreimal vollführt, wie dann die Bohnen länger grün bleiben, somit nicht schon im September die zähen Bohnen auf dem Mittagstisch erscheinen.

Sidgenossenschaft

Die allgemeine geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz hält ihre 17. Jahresversammlung am 13. und 14. Sept. gemeinschaftlich mit der Sociétés d'histoire de la Suisse romande, sowie mit der Gesellschaft für die Erhaltung vaterländischer Kunstdenkmäler in Peterlingen ab. Es werden Vorträge gehalten von Prof. Dr. J. N. Rahn in Zürich über die Stiftskirche von Peterlingen und von Privatdocent A. de Molin aus Lausanne in französischer Sprache über die Schlösser der Bischöfe von Lausanne im 13. Jahrhundert.

Kantone

Zürich. Als erste Folge der Vereinigung von Zürich mit den Ausgemeinden tragen seit 1. Juli Briefe und Fahrpoststücke nur noch den Stempel Zürich und in Klammern die nähere Bezeichnung des Aufgaborts (Wipfingen, Enge etc.)

Zugern. **Kriens.** Von hier wird folgender Vorfall gemeldet: Ein Milcherhund, welcher von seinem Herrn erst eben angeschafft worden war, so daß letzterer die Eigenschaft des Hundes noch nicht genauer kannte, stürzte sich am Abend, als er von der Arbeit am Karren gerade freigegeben worden war, auf ein die Straße vor der Sennerlei ruhig passirendes Mädchen von circa 12 Jahren, riß dasselbe zu Boden und warf sich dann noch mehrmals, so oft das Mädchen sich erheben wollte, heißend wieder auf das erschreckte Opfer, das schwere Wunden davon trug, bevor es von der Bestie befreit werden konnte. Nun soll Gefahr vorhanden sein, dem Mädchen den einen Arm, der ganz besonders zerfleischt worden, amputiren zu müssen.

St. Gallen. (Korresp.) Nun kommt wieder etwas Bewegung in unser politisches Leben — es betrifft das neue Begräbnisgesetz, das auf liberaler und konservativer Seite auf gewisse Opposition stößt, daß der Staat jedem Bürger seine Beerdigungskosten übernimmt, das lautet Vielen zu staatssozial — man fürchtet, die Kosten werden für den Einzelnen darnach nicht billiger und es widerstreite der Pietät, daß einer auch noch vom Staate begraben werde — es ermangle dies des Hartgefühls für den Todten von Seite der Verwandten. Andererseits aber werden den unfürchlichen Zwangereien des alten Gesetzes die Spitze gebrochen. So theilen sich die Meinungen und es ist zur Zeit noch nicht bestimmt voranzusagen — ob das neue Gesetz sich erhalten, oder fallen wird. — Die Regierung läßt die aktuellen Rheinuuhren und Dämme verstärken in außerordentlicher Weise, weil Oesterreich hierin den Vorsprung gewonnen.

Appenzell A. Rh. Der in Herisau verstorbene Kaufman J. Zähler versteuerte, wie mau der „Thurg. Btg.“ schreibt, bei einem Vermögen von fast 4 Millionen bloß 500,000 Fr., weshalb Gemeinde und Kanton eine nicht unbedeutende Nachsteuer in Aussicht steht.

Waadt. Ein treuer Sohn. Folgender schöner Zug eines Walliser Metzgers, der an die bekannte Sage eines Hagen Karls des Großen erinnert, wird vom Waffenplatz Biere gemeldet: In der Artillerieschule zu Biere beklagten sich einige Soldaten, daß ihnen Brod entwendet werde. Als nun eines Tages der Quartiermeister ein unförmliches Paket in die Hände bekam, das gar

wohl Brod enthalten konnte und an eine Frau im Wallis adressirt war, meldete er's dem Obersten. Dieser ließ die Briefe aus dem Wohnorte X. jener Frau anhalten und ersah aus ihnen den Soldaten, der das Brod abgeschickt hatte. Nachdem jedoch genaue Erkundigungen ergeben hatten, daß man es mit einem sonst durchaus ehrlichen Burschen zu thun habe, wurde derselbe einvernommen und er berichtete sehr verlegen, er habe der Mutter, die während seiner Dienstzeit knapp genug zu leben hätte, sein Brod überschickt und sich selbst mit den Brocken ernährt, die seine Kameraden liegen ließen oder wegwarfen; von einer Brodentwendung war also da keine Rede. Der Oberst veranstaltete eine Geldsammlung für den Burschen. Er überreichte ihm in Gegenwart aller Offiziere den Ertrag mit dem Beifügen, statt der mühseligen Brodverpackung solle er dies an die Mutter senden; er sei ein treuer Sohn. Unter Lachen und Weinen nahm der Walliser das Geschenk in Empfang.

Ausland

Frankreich. Einige Blätter beginnen bereits den Feldzug gegen die Theilnahme an irgend welcher deutschen Ausstellung: Die Chauvinisten Blätter „Jour“ und „Paris“ sagen, man sei in Berlin, wo Posten auf friedliche Bürger schossen und das Militär die Civilisten mißhandeln dürfe, seines Lebens nicht sicher. — Es het öppl!

Deutschland. In Rissingen, wo sich Bismarck befindet, ist ein Redaktor der „Hamburger Nachrichten“ eingetroffen, um dem Altkanzler im Zeitungskrieg gegen seinen Nachfolger Caprivi zur Hand zu gehen. — Freßt einander auf!

Deutschland. Bismarck stellt seinem Nachfolger Caprivi in den „Hamburger Nachrichten“ das Zeugniß aus, er sei „kein europäisch gebildeter“, kein „wohlerzogener Staatsmann“. — Solche persönliche Beschimpfungen sind edelerregend und zeigen deutlich, wie tief Bismarck im Noth herum wätel.

Deutschland. Es verlautet, die deutsche Regierung habe an die französische ein Erklärung abgeben lassen, nach welcher Deutschland für das Jahr 1900 die Weltausstellung übernehmen werde. Da Frankreich auch darauf reflektirt, so könnten wir 2 Ausstellungen im gleichen Jahre haben. Damit aller guter Dinge drei seien, macht ein italienisches Blatt den Vorschlag, die Weltausstellung für 1900 nach Rom zu verlegen.

Deutschland. Die „Nordd. Allg. Btg.“ vernimmt, zum Nachfolger des Herrn von Schlozer beim päpstlichen Stuhle sei der derzeitige deutsche Gesandte in Bern, Herr von Bülow, in Aussicht genommen worden.

Serbien. Der jugendliche König Alexander darf eine Ferienreise machen und dabei seinen Vater Milan in Ems, wie auch seine Mutter Natalie an einem noch zu bestimmenden Ort besuchen.

Nordamerika. Boston. Zur Feier des Unabhängigkeitstages fand hier am 4. dies eine Ballonfahrt statt, die entsehrlich endete. Der Ballon hatte schon eine beträchtliche Höhe erreicht, als er dem Ocean zusegelte. Darauf versuchte Mr. Rogers, der Leiter des Ballons, die Klappe zu öffnen. Dabei bekam jedoch das Seidenzeug einen Riß, das Gas entströmte, der Ballon fuhr mit rasender Geschwindigkeit zur Erde, stürzte ins Wasser und zerriß in tausend Stücke. Rogers war sofort eine Leiche und sank in die Tiefe, und sein Gehilfe, Fenton, wurde so schwer verwundet, daß er starb, ehe er in dem Schlepper, der sich in der Nähe befand, nach Boston gebracht werden konnte. Der Reporter Goldsmith, der die Fahrt gleichfalls mitgemacht hatte, befindet sich jetzt im Hospital. Die übrigen Luftreisenden konnten von dem Schlepper gerettet werden.

Afrika. Egypten. Der ägyptischen Regierung ist von einer englischen Firma die Frage

vorgelegt worden, ob sie es gestatten würde, auf beiden Seiten des Suezkanals Bretterwände aufstellen zu lassen, um auf denselben Annoncen und Reklamen anzubringen.

Afrika. Portonovo 9. Juli. Die Dahomeer stürmten Badagny, brannten die kath. Missionen nieder und verbrannten lebendig 6 belgische Patres und 3 Schwestern. — In einem Ausfall schlug Kommandant Riou die Dahomeer, welche 100 Todte und 30 Verwundete zurückließen. Riou selbst ist verwundet.

Kanton Freiburg

Wie man in Israel handelt. (Korresp.) Und es begab sich, daß ein Sohn aus den Kindern Sems hinauf ging in das Land, so in der Burg der Freien liegt, um zu machen ein gutes Geschäft. Wda fand er am Markte einen Bürger desselben Landes, an den er sich hängete mit der seiner Klasse eigenen Zähigkeit. Er kaufte ihm ab eine Kuh, so die Welt auf 15. Februar 1892 mit einem blöckenden Jungen erfreuen sollte und bezahlte 70 Silberlinge. Und er reifete weiter und verkaufte das Thier einem Ackermanne aus dem Lande, wo man schreibt die Buchst. Zeitung um 84 Silberlinge. Nach einigen Tagen schickte der Sohn Sems durch einen Schriftgelehrten an den Bürger im Lande der Freien einen Boten und ließ ihm sagen: „Das Thier, so du mir verkauft hast, will nicht gebären ein Junges, sondern ist wieder fröhlich geworden und springt munter in die Höhe; daruu bezahle mir, was du schuldig bist; befreie den „In Gold“ schwimmenden Bürger in dem rothen Bache von dem Thiere, so du mir als trüchtig verkauft hast, und wenn du mir nicht wirst gehorchen innert 3 Tagen, so werde ich dich den Gerichten überantworten.“

Und der Verkäufer sandte hin einen seiner Söhne, um die Sache zu besehen und fand allda im Lande das verkaufte Thier munter, aber nicht so lustig, sondern traurig, über die schamlose Büge, daß es seinen Eigentümer sollte betrogen haben um ein Junges. Und ein Gelehrter desselben Landes, so sich erbarmet des kranken Viehes kam herbei und bezeugete, daß die Kuh ein Junges und zwar ein lebendiges herberge. — Und der Sohn ging hin zu dem Manne aus dem Stamme Sems und begehrete nur zu erhalten, was er verzehret hatte. Doch er fand nicht Gnade vor seinen Augen und ward ausgelacht: „Ich habe dich nicht gerufen; hättest Du nur geschickt das Geld, so ich Dir verlanget habe!“

Und da der Sohn sah, daß er es nicht zu thun habe mit einem Sachäus, so da sagte: Wenn ich jemand betrogen habe, so gebe ich es vierfältig wieder — schüttelte er den Staub von den Füßen und ließ dem Viehhändler Abraham Uhlmann in Herzogenbuchsee die Freude, einen ehrlichen Bürger geprellt zu haben. So geschahen gegen Ende des Jahres 1891.

Diebstahl. In der Nacht vom Sonntag auf Montag wurde einem Bauer in Galmis bei Dödingen ein Pferd aus dem Stalle gestohlen. Vom Dieb hat man bis jetzt keine Spur.

Baumwolltücher, rohe und gebleichte, zu 28 Cts. per Meter — Kölsch, Bettbarquent u. — versendet franko in beliebiger Meterzahl das Fabrik-Depöt Jelmoll und Cie. in Zürich. Muster aller Qualitäten und Breiten (von 80 cm. bis 205 cm. umgehendst. (161)

Literarisches

Der erste Jahrgang von **Weniger's Marienkalender für das Jahr 1893** ist soeben erschienen und es gehört derselbe sowohl hinsichtlich seines In-

fanges wie auch des gebiegenen Inhaltes wegen zu den hervorragendsten Erscheinungen auf dem Gebiete der katholischen Kalenderliteratur. Der durchweg in vollstündlichem Tone gehaltene Text bringt an seiner Spitze die mit vielen Bildern illustrierte Geschichte von Kevelaer, jenes weltberühmten Wallfahrtsortes am Niederrhein, der alljährlich von Hunderttausenden von Pilgern besucht wird, im Jahre 1892 sein 250jähriges Wallfahrtsjubiläum feierte. Als zweiter historischer Beitrag reiht sich ihm der Artikel „S a a t und Ernte“ — „Das Jahr 93“ an, worin uns der bekannte Volkschriftsteller Pfarrer J. J. von Hb vor Augen führt „was in den älteren Zeiten geschah, allemal wenn man die Jahreszahl 93 geschrieben. Auch hier wird der Text durch bestens ausgeführte Bilder unterflückt. Ein großer Vorzug dieses schönen Kalenders sind sodann seine spannenden, sämmtlich illustrierten Erzählungen:

„Ein guter Katholik“ von Stanislaus. „Des Korbemachers Lienhard“ von Paul Friedrich. „Primizkrone, Sterbekranz“ von D. M. Nepper. „Nur es Sema: Himmelslicht“ Reiseerlebnis von Karl May. „Der vor sich tige Franz-Sept“, eine sonderbare Heirathsgeschichte von Paul Friedrich.

Außerdem heben wir zwei biographische Skizzen über Johannes Janssen und Joseph Spithöver, sowie endlich die unter dem Titel „Wie geht's?“ abgehandelte und mit zahlreichen Porträts versehene „Mundschau“ hervor. Neben einem Farbendruck-Titelbild und 71 Textillustrationen gereichen dem Kalender noch 8 ganzseitige Einschaltbilder zu einer Zierde, wie wir sie schöner bei keinem Kalender bis jetzt zu Gesicht bekommen.

Bei der eminenten Bedeutung, welche die Kalenderliteratur im Volksleben besitzt, bleibt nur zu wünschen, daß dieser in durchweg brillanter Ausstattung sich höchst vortheilhaft einführende „Benziger's Marienkalender“ in recht zahlreichen katholischen Familien Eingang finden möge.

Der Preis von 60 Ct. erscheint als ein sehr mäßiger.

* * *

Europäische Wanderbilder Nr. 204, 205. — **Biel und Umgebung**, von J. Hardmeyer, mit 38 Illustrationen von J. Weber und einer Karte. Zürich, Verlag des Art. Institut Drell Hügli. Preis 1 Fr. Die Firma des Art. Institut Drell Hügli schreibt mit ihrer Sammlung der Europäischen Wanderbilder rüstig fort. Bald ist es ein wildes Alpenthal, das sie vor Augen führt, bald ein wohlbekannter Badeort, jetzt eine schwindlige Bergbahn, dann wieder die Ufer eines blauen Sees. In Heft Nr. 204, 205 schildert sie uns Biel, die freundliche Stadt am Fuße des Jura und deren so höchst interessante Umgebung, die Schlucht der Schölke, das sogenannte Laubenloch, die großartigste der jurassischen Klusen, das industrielle St. Immerthal, die weitsehenden Höhen des Bözinger Berges, Mägglings, des Twannberges und des Chafferal, dann die abwechslungsreichen Ufer des Bielersees und des Eilanbes, an welches seine Wellen schlagen, die St. Petersinsel, wo Rousseau nach manigfachen Irrfahrten einige wenige Monate in Friede und Ruhe leben durfte. Geschichtliche Erinnerungen aus prähistorischer Zeit, aus der Epoche der Römerherrschaft in Helvetien, welche in der Umgebung der Juraseen ihren Stützpunkt hatte, und hindurch durch die Tage des Mittelalters mit der geistlich-weltlichen Herrschaft des Fürstbischöfs von Basel bis in unser Jahrhundert hinein, wo das großartige Werk der Juragewässerkorrektion davon zeugt, was vaterländischer Gemeininn vermag, geben dem hübschen, mit vorzüglichen Bildern geschmückten Büchlein einen ganz eigenenthümlichen Reiz und einen Werth, der über denjenigen mancher anderen Erzeugnisse der Reiseliteratur weit hinausgeht. Das Wanderbild Biel darf Einheimischen sowohl, als Touristen auf's Angelegentlichste empfohlen werden.

* * *

Eine angenehme Ueberraschung bereitet uns Nr. 40 der beliebten „Schweizer Hauszeitung“, in welcher wir einem wohlgetroffenen Bildnis unserer Emille Hedinger in ihrer Rolle als „Regimentsdochter“ begegnen.

Wie immer, können wir auch bei diesem Anlasse nur Ailhmendes über dieses anerkannt vortreffliche Familienblatt unseres Vaterlandes sagen. Jede Nummer ist reich an guten Erzählungen, ausgewählten Gedichten und einer Fülle praktisch verwendbaren Materials. Die abwechselnd erscheinenden Beilagen: Der Jugendfreund; die praktische Hausfrau; die gemüthliche Schweizerin; Stunden am Arbeitstische, mit Schnittmusterbögen; Saisonbilder neuester Moden;

Kommen alle erdenklichen Bedürfnissen einer umsichtigen Hausfrau entgegen.

Infolge des äußerst billigen Abonnementspreises (für nur Fr. 1.50 das Quartal mit allen Beilagen von der Schweizerischen Verlagsanstalt, Witz, Baumann und Cie., Jilrich, zu beziehen) empfehlen wir jeder Familie, sich dem Leserkreise der „Schweizer Hauszeitung“ anzuschließen, um so mehr, als ihr so Gelegenheit gegeben ist, sich durch eine kleine Ausgabe einen Hauschatz im besten Sinne des Wortes zu sichern!

Butter postfrei Nachnahme. Honig

sende 9. Pfd. netto Süßrahm-Softafelbutter M. 7.50, Blumenhonig, hell M. 4.80. Gänsefibern, schneeweiß, staubfrei, fein geschliffen, frische Waare pr. Pfd. M. 2.20. (332)
B. Kammerling, Luste (Galizien).

Eidgenössisches Schützenfest

Schützen!!! Kauft die **Holleine** (Holleine) von Holl-Bröyon à Fr. 2 das Fläschchen. Dieselbe gestattet mit der größten Sicherheit zu zielen, indem sie die Nerven beruhigt und dem Auge eine große Scharfe verleiht. Versandt gegen Nachnahme **Apothek St. Martin, Beben.** (384)

Grassteigerung

Am Samstag, den 16. Juli, um 2 Uhr Nachmittags wird in der **Wirtschaft Bula**, in **Salmiz**, das **Gras** ab dem früher der Gemeinde **Merlach** gehörenden **Moos** versteigert werden. (506)
Verthoud und Mollard.

In verpachten

ein **Heimwesen** des Inhalts von 14 Jucharten gutem **Matt- und Ackerland**, alles nahe beim **Haus**, mit vielen **Obstbäumen** besetzt, nebst **Wohnhaus** und **Scheuwerk**. Antritt auf 22. Februar 1893 oder nach Uebereinkunft schon auf **Martinstag** dieses Jahres. Man wende sich an **Jacob Sauer** in **Gros-Gschelmutz.** 508

Wer Sprachen leunt, ist reich zu nennen.

Das Weisheits-System

zur praktischen und naturgemäßen Erlernung der

französischen, englischen, italienischen, spanischen, portugiesischen, holländischen, dänischen, schwedischen, polnischen und russischen **Geschäfts- & Umgangssprache**

Eine neue Methode, in 3 Monaten eine Sprache sprechen, schreiben und lesen zu lernen.

Zum Selbstunterricht

von **Dr. Richard S. Rosenthal**

Französisch — Englisch — Spanisch — Polnisch, komplet in je 15 Lektionen à 1 Mk. Italienisch — Russisch, komplet in je 20 Lektionen à 1 Mk. Schlüssel hierzu à 1 Mk. 50 Pf.

Portugiesisch — Holländisch — Dänisch — Schwedisch, komplet in je 10 Lektionen à 1 Mk.

Probepriefe aller 10 Sprachen à 50 Pf. Leipzig.

(a) Rosenthal'sche Verlagshandlung.

Musikalischer Hausfreund

Blätter für ausgewählte Salonmusik IV. Jahrgang (c)

Monatlich 2 Nummern (mit Textbeilage). Preis pro Quartal 1 Fr. 50 Ct.

Probenummern gratis und franko Leipzig.

C. A. Koch's Verlag.

Durch alle Buchhandlungen oder auch direkt von der Verlagshandlung zu beziehen

Die Heilige Schrift

des **Alten und Neuen Testaments.** **Illustrierte Volksausgabe.**

Mit 45 farblich gedruckten Vollbildern nach Meisterwerken der christlichen Kunst, über tausend erklärende Bildern von Sitten und Plagen der Heiligen Schrift, von Alertümern, Pflanzen, Tieren u. s. w. im Text, mit Karten und einer Familien-Chronik.

Nach der Übersetzung von **Dr. Joseph Franz von Alloli**, enthaltend den (den) Text approbirten vollständigen Text und eine aus den Anmerkungen des größten Allolischen Bibelwerkes entnommene Erläuterung jenes Textes.

Erscheint in monatlich 2 Heften in Großquart-format. Jedes Heft 80 Pf. = 50 Kr. = 70 Cent. Mit Gutheißung und Approbation des hochw. Herrn Fürstbischöfs zu Breslau.

Laut Erklärung der Verlagshandlung und Annahme seitens des hochw. Herrn Fürstbischöfs. Delegation, Propst Dr. Jahnel, fließt ein Teil des Reingewinns — 1800 Mark für jede Auflage — dem Kirchenbau-Fonds von St. Pius in Berlin, Pallisadenstrasse, zu.

Abweichend von den bisherigen Bilderbibeln, welche nur Szenen und Ereignisse der eigenartigen Bibel zum erstenmal unternehmen, das Verständnis der Heiligen Schrift durch Darstellung von Gegenständen, Sitten und Plagen, durch Karten, sowie durch Abbildungen von Pflanzen, Tieren, Alertümern u. s. w. nach authentischen Quellen und den Ergebnissen der neuesten wissenschaftlichen Forschungen und Ausgrabungen zu unterstehen, wodurch in bisweilen überraschender Weise die Wahrheit biblischer Berichte beglaubigt wird.

Beim Schluß des Werkes erhält jeder Abnehmer unentgeltlich das in Farben und Lithdruck ausgeführte Kunstblatt

Der Kreuzweg unseres Herrn Jesu Christi. Die 14 Stationen, wie sie in der Wirklichkeit aussahen. Nach in Jerusalem gemachten photographischen, also naturgetreuen Aufnahmen nebst illustriertem Textbuch.

Mit Empfehlung Sr. Heiligkeit des Papstes und mit fürstbischöflicher Approbation.

Berlin, W., **Verlag von Friedrich Pfeilrucker.**

Gayvater-Strasse 1.

Das Werk wird in nicht ganz zwei Jahren vollendet sein; die Ausgabe von 50 Bfg. alle 14 Tage werden bis auf einen langen Zeitraum, so daß auch Winterbesteller im Stande sein werden, sich die Bibel anzuschaffen.

Bestellungen auf die hl. Schrift nimmt entgegen die **Univeritätsbuchhandlung** **Friedrichshof, Kaufmannstraße, Freiburg.**

Schmiedeiserne Wasserleitungsröhren

(507) **in großer Auswahl, vorrätzig bei Schmid, Baur & Cie., in Freiburg**